

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Tania Oldenhage, ev.-ref.

18. August 2019

Maria protestiert

Lk 1, 52

Maria begegnet einem nicht nur im weihnachtlichen Dezember, sondern manchmal auch im heissen Monat August. Ich war letztes Jahr im Sommer in den USA unterwegs und auf unseren Reisen durch verschiedene Städte ist mir Maria immer wieder über den Weg gelaufen oder vielleicht besser gesagt: ich bin ihr über den Weg gelaufen, zum Beispiel in Vernal in Utah, einer stau-bigen heruntergekommenen kleinen Stadt, lief ich auf dem Weg vom Kiosk zurück zum Motel, an kaputten Häuserzeilen und verlassenem Läden die grauen Autostrassen entlang. Es fing an zu regnen, ich hab mich beeilt, direkt an der Strasse plötzlich eine katholische Kirche, daneben ein kleiner Park und in der Mitte stand eine grosse bunte wunderschöne Marien-Statue. Ein Lichtblick in der grauen Umgebung. Ich bin stehen geblieben und hab Maria betrachtet oder vielleicht sollte ich sagen: Maria hat mich betrachtet wie ich da vor ihr erstaunt im Regen stand.

Am nächsten Tag, in der Wohnung von Freunden stand ich in der Küche und da war sie schon wieder: inmitten von Fotos und Flyern hing an der grossen Kühlschrankwand ein Magnetbild von Maria. Was ist das für eine Marienfigur, hab ich unsere Freundin gefragt. Und sie hat mir erklärt, dass es sich um eine schwarze Madonna handelt, die sie einmal von zu Hause mitgebracht hatte. Unsere Freundin kommt aus Texas, ihre Familie ist aus Mexiko eingewandert. Die schwarze Madonna ist da, wo sie herkommt, ein weit verbreitetes Motiv. Jetzt hängt sie am Kühlschrank. Wenn unsere Freunde am Kochen sind dann schaut Maria ihnen zu.

Maria ist mir begegnet nicht nur in Kirchen und Kathedralen, sondern auch in Küchen und an Autostrassen, an Parkplätzen, Tankstellen und in

Bahnhofshallen. Immer wieder tauchte sie auf, fast ein wenig unheimlich war das: da, schon wieder eine Maria, unverkennbar, mit langem Haar und blauem Umhang. Sie sah immer mehr oder weniger gleich aus: der Kopf geneigt, ein mildes Lächeln, die Hände fromm gefaltet. Wäre mir eine dieser Marien zu Hause in Zürich begegnet, ich hätte sie wahrscheinlich kaum beachtet. Oder ich hätte sie wahrgenommen aus den Augenwinkeln heraus, die altbekannte Figur, die meistens, wenn überhaupt Gefühle eher zwiespältiger Art auslöst, Maria ist mir oft ein bisschen zu mild, zu demütig in ihrer Haltung. Aber ganz anders ist es, wenn ich Maria, dieser vertrauten Figur in einem fremden Kontext begegne. Unterwegs auf Reisen ändert sich der Blick, und die Neugier erwacht. He du, Maria, Tausende Kilometer entfernt von meinem Zuhause, weit weg von Krippenfiguren und Weihnachtsbildern begegnest du mir mit deinem lächelnden Blick. Und plötzlich weiss ich nicht, wer hier wen anschaut. Ich dich oder du mich. Und ich fang an mich zu fragen, was wohl vorgeht in dir, wer du bist, für was du einsteht, was du uns sagen willst. Und mich beschleicht ein ganz neues Gefühl: Respekt. Das Gefühl einer religiösen Präsenz, die ich nicht ganz einordnen kann und die mich in ihren Bann nimmt – sogar, wenn sie in der Form eines Kühlschranks magnetbildes daherkommt.

Als ich wieder zuhause war, hab ich recherchiert. Marienfiguren in den USA haben in letzter Zeit an manchen Orten tatsächlich eine ganz neue Brisanz bekommen. Vor einem Jahr beispielsweise hat die Christ Church Cathedral in Indianapolis vor ihrer Kirche ebenfalls eine grosse Marienfigur aufgestellt, Maria mit Josef und Kind, und zwar eingesperrt in einen grossen Gitterkäfig. Die heilige Familie eingesperrt, mit dieser Installation wollte die Kirche gegen die US-amerikanische Einwanderungspolitik an der mexikanischen Grenze demonstrieren. Die Kirchen-Mitglieder wollten ein Zeichen setzen, dass man Kinder nicht von ihren Eltern trennen darf, ganz egal wie illegal diese ins Land gekommen sind. Jede Familie ist heilig, hiess es auf einem grossen Plakat an der Kirchenfassade. Wir werden uns nicht gegeneinander ausspielen lassen durch Rasse, Sprache oder Kultur. So äusserten sich die Kirchenverantwortlichen.

Nicht nur in Indianapolis, auch an anderen Orten ist Maria Teil von Protestbewegungen geworden. «Maria 2.0» heisst die Aktion, die von römisch-katholischen Frauen in Deutschland initiiert wurde. Mit erstaunlich grossem Echo: Tausende von Menschen sind im Marienmonat Mai für die Erneuerung der römisch-katholischen Kirche auf die Strasse gegangen. Auf dem Protest-Plakat war Maria abgebildet: ihr Mund zugeklebt. Ihre Augen umso eindringlicher.

Durch solche Aktionen bekommt Marias fromme Haltung plötzlich eine ganz neue widerständige Note. Da ist sie mit ihrem milden Lächeln und gefalteten Händen, sieht so harmlos aus, und hat doch eine ungeheure Ausstrahlung. Man kann auch sagen: sie gewinnt ihre biblische Bedeutung zurück. Denn auch das Magnifikat, das Lied der Maria aus dem Lukasevangelium ist widerständig. *Mächtige hat Gott vom Thron gestürzt und Niedrige erhöht*, heisst es dort.

Ich denke zurück an die Marienfigur in dem kleinen heruntergekommenen Städtchen der USA, in dem so viele Läden und Häuser verfallen. Was verbinden die Leute, die dort leben, wohl mit dem Anblick einer grossen schönen farbenfrohen Maria?

Am vergangenen Donnerstag, am 15. August war das Fest Mariä Himmelfahrt, das Fest der Aufnahme Marias in den Himmel. Es wird in unseren römisch-katholischen Schwestergemeinden gefeiert. In meiner eigenen reformierten Kirche gibt es diese Tradition nicht. Die Aufnahme Marias in den Himmel gehört nicht zum reformierten Glauben und der 15. August ist kein reformierter Feiertag. Aber auch wir Reformierten können Anteil daran nehmen, uns auf unsere Weise besinnen auf die Figur Marias, ob sie nun leibhaftig in den Himmel aufgenommen wurde oder nicht, ist sie doch auf jeden Fall auf der Erde eine allgegenwärtige Figur, mischt sich ein in das konkrete Leben von Menschen, protestiert mit, setzt mit ein Zeichen, schenkt Kraft, stärkt die Menschen, inspiriert sie. Sei es in einem kleinen Park bei einer kleinen Kirche irgendwo in Utah oder wo immer sonst Menschen versuchen, das Leben so gut es geht zu gestalten und zu verändern. Auf diese Weise kann auch ich als reformierte Christin Maria neu entgegengehen, nicht indem ich sie anbetete, aber indem ich ihr den gebührenden Respekt entgegenbringe, mich von ihr bewegen und herausfordern lasse. Und so denke ich schliesslich auch an die vielen Marienbilder und -figuren bei uns in Zürich. Denn auch hier laufe ich Maria über den Weg und sehe sie oftmals ganz unerwartet. Im Kinderzimmer eines Täuflings zum Beispiel oder in der Stube einer neunzigjährigen Nachbarin oder zu Besuch in der Wohnung von unseren Deutschschülern aus Eritrea - auch dort ein grosses Poster mit Maria an der Wand. Da sehe ich zu ihr hinauf oder vielleicht sollte ich sagen: da schaut sie auf mich herab.

Liebe Hörerin, lieber Hörer: Wer andere Länder oder andere Konfessionen besucht, entdeckt oft auch ein Stück seines eigenen Glaubens wieder. Ich kann mir vorstellen, dass viele von Ihnen ähnliches schon erlebt haben. Es sind wertvolle religiöse Erfahrungen, wenn wir unterwegs in einem anderen Land, oder auch zu Besuch bei einer anderen Konfession die bekannten

Figuren, Bilder und Texte unseres Glaubens sehen und dabei neu für uns entdecken. Und wenn ich denke, ich weiss ja alles schon - sei es über Maria oder was sonst noch zu meiner Tradition gehört - dann ist es eventuell höchste Zeit, dass ich auf Reisen gehe, um mich wieder darauf zu besinnen: der Glaube und alles was dazugehört ist viel grösser, viel weiter, viel interessanter als alles, was ich kenne.

Tania Oldenbake
Kantstrasse 21, 8044 Zürich
tania.oldenbake@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich